



WEED Infokit

Entwicklungsländer in Westafrika zwischen multilateraler und bilateraler Handelspolitik

fact sheet 10

Bergbau und mineralische Rohstoffe

weed

Reiche Ressourcen

Mineralische Rohstoffe sind neben landwirtschaftlichen Produkten die wichtigsten Exportgüter der westafrikanischen Staaten. Wirtschaftlich rentabel abbaubare Mineralien sind u.a. Bauxit, Gold, Diamanten, Eisen und Mangan. Bergbau ist beispielsweise in Guinea der wichtigste Wirtschaftssektor und auch größter Devisenbringer des Landes. Mit 12 Mrd. Tonnen verfügt Guinea über etwa die Hälfte der weltweit bekannten Bauxitvorkommen. Bauxit ist ein wichtiger Rohstoff für die Aluminiumherstellung.

Die Metallpreise stiegen 2004 auf dem Weltmarkt um durchschnittlich 16 Prozent an, der Anstieg bei Gold lag noch darüber. Die potentiellen Vorteile davon wurden allerdings für goldexportierende Länder wie Mali und Ghana durch den starken Kurs des CFA-Francs teilweise wieder aufgehoben.

Bis etwa 1990 war der Bergbau in einer Reihe von westafrikanischen Staaten durch staatliche Monopolunternehmen geprägt. Seitdem kam es jedoch unter dem Einfluß von Struktur- anpassungsmaßnahmen der Bretton-Woods-Institutionen zu Liberalisierung und Privatisierung in großem Stil. Wegen des hohen erforderlichen Startkapitals sind meist Investoren aus Industrieländern nötig, um einen Abbau der Mineralien in großem Stil zu betreiben.

Jedoch werden Konzessionen häufig unter Wert vergeben und zudem Steuervorteile eingeräumt, so dass die potentiellen Gewinne größtenteils in die Ta-

schen der Investoren in den OECD-Staaten fließen. Zudem spielen mineralische Rohstoffe häufig eine verschärfende Rolle in Bürgerkriegen und bewaffneten Konflikten. So finanzierten sich kriegsführende Parteien in

sche, spanische und italienische Unternehmen. Nach Berichten französischer NGOs sind die Gesundheitsstandards in den beiden größten Minen ungenügend. Die teilweise nur für wenige Tage beschäftigten, nomadischen Ar-

Abbau mineralischer Rohstoffe in Westafrika, 2003				
	Gold (a)	Diamant (b)	Bauxit(c)	Mangan(c)
Côte d'Ivoire	2.000	205	x	x
Ghana	69.600	800	495	383
Guinea	16.000	368	15.500	x
Mali	45.528	x	x	x
Sierra Leone	x	214	x	x
Welt	2.590.000	80.900	146.000	8.210
Quelle: United States Geological Survey				
(a) Kilogramm (b) Schmuckdiamanten, 1.000 Karat (c) 1.000 m ³				

Sierra Leone über Jahre mit Einnahmen aus Diamantenexporten oder tauschten diese direkt gegen Waffen ein, wobei der britisch-südafrikanische Diamantenkonzern *DeBeers* kräftig mitverdiente.

Uran in Niger

Für Niger sind um die 60 Prozent seiner Exporteinkünfte allein von Uran abhängig. Das Land ist nach Kanada und Australien der drittgrößte Uranproduzent weltweit. 2003 wurden über 3.000 Tonnen abgebaut, der erzielte Preis pro Kilo lag im selben Jahr bei 36 Dollar. Die größten Abnehmer sind Frankreich und Japan mit 64 bzw. 29 Prozent. Dementsprechend halten Unternehmen aus beiden Ländern erhebliche Beteiligungen an den wichtigsten Abbaufirmen, *Somair* und *Cominak*.

Beteiligungen im einstelligen Prozentbereich halten auch deut-

beiter sind den Lungenkrebs verursachenden Uranstäuben ohne Atemschutz ausgesetzt. Die Regierung von Niger scheint wegen der hohen Abhängigkeit von diesem Exportprodukt wenig geneigt, schärfere Gesundheitsauflagen durchzusetzen. Auf die gesamte EU gerechnet liefert Niger 12 Prozent des Uranbedarfs.

Gold in Ghana

Ghana ist nach Südafrika mit rund 50.000 Tonnen jährlich der zweitgrößte Goldproduzent auf dem Kontinent. Der Goldabbau erscheint als vielversprechendes Entwicklungswerkzeug in einem Land, das zwar nicht zu den LDCs gehört, aber dennoch einen sehr niedrigen Lebensstandard hat. Der Boom wird durch Kredite der Weltbank, aber z.B. auch der Deutschen Entwicklungsgesellschaft (DEG) gefördert. Zwar bewegt sich die Zahl

der bestehenden Minen noch im niedrigen zweistelligen Bereich, doch hat die Regierung den Boom erkannt und Lizenzen an rund 200 potentielle Investoren vergeben. Dabei stehen die schon im Land aktiven Abbaun-ternehmen immer wieder wegen Vertreibungen, schlechten Arbeitsbedingungen und ökologi-schen Schäden in der Kritik.

Wasserbelastung

So ereigneten sich wiederholt schwere Unfälle, bei denen Zya-nid und Schwermetalle in Flüsse gelangten. Dadurch starben Fi-sche, die sonst die Lebensgrund-lage der einheimischen Bevölke-rung bildeten, und diese nahm die

erhoben. In der Nähe von zwei Minen im Westen des Landes wurden Gewässer mit Zyanid be-lastet und lösten Krankheiten bei den Bewohnern aus.

Auch wurden durch Explosio-nen in der unmittelbaren Nähe von Siedlungen Schäden an Ge-bäuden und Einrichtungsgegen-ständen verursacht. Proteste wur-den von Sicherheitskräften mit scharfer Munition zerstreut, wobei mindestens ein Minderjähriger Verletzungen erlitt.

Goldförderung könnte in Zu-kunft auch in Niger, Mali und Bur-kina Faso bedeutsam werden. In diesen Gebieten hat *Anglogold* bereits Minen in Betrieb, Explora-tionen anderer Investoren sind

titionsregelungen von zentraler Bedeutung. Der Bereich Investi-tionen gehört in den internationalen Handelsverhandlungen zu den sogenannten Singapur-Themen. 2003 hatte eine breite Koalition von Entwicklungsländern die Auf-nahme dieser Themen in die lau-fende Welthandelsrunde abge-lehnt. Nach diesem Scheitern im multilateralen Rahmen hat die EU verstärkt versucht, die Singapur-Themen in bilateralen Handelsab-kommen auf die Tagesordnung zu setzen, so auch im Rahmen des EPA-Prozesses.

Weitreichende Forderungen

Das Cotonou-Abkommen zwi-schen der EU und den AKP-Staaten nennt im Investitionsbe-reich die „Schaffung eines günstigen Umfelds für private Investi-tionen“ und „die Schaffung und Er-haltung eines berechenbaren und sicheren Investitionsklimas“ als Ziele (Artikel 21.1 bzw. 75). Fer-ner wurde vereinbart, in den kommenden Verhandlungen den Abschluss bilateraler Investitions-schutzabkommen voranzutreiben.

In ihrem Verhandlungsman-dat von 2002 fordert die Kommis-sion auch regionale Investitions-schutzabkommen auf der Basis von Nichtdiskriminierung, Offen-heit und Transparenz. Solche weit über geltendes WTO-Recht hin-ausreichenden Forderungen sind bisher in bilateralen Freihandels-abkommen einzigartig. Die ECO-WAS-Staaten befürchten den Ver-lust ihrer Handlungsspielräume bei der Investitionslenkung und haben derartige Zugeständnisse gegenüber der EU mehrfach ab-gelehnt.

Es bleibt jedoch abzuwarten, ob sie dem Druck dauerhaft standhalten können, vor allem, wenn gegen Ende der EPA-Verhandlungen mit Paketlösun-gen operiert wird.

November 2005

Forderungen ghanaischer Zivilgesellschaft für eine strengere Minengesetzgebung

- Bessere Untersuchung der Abbaulizenzen
- Integration der betroffenen Anwohner in den Entscheidungsprozess über Abbaustandorte
- Klare Regeln für Entschädigung bei Enteignung und Umsiedlung
- Einschränkung steuerlicher Begünstigungen für Bergbaukonzerne

Quelle: *FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk (FIAN)*

Giftstoffe mit dem Trinkwasser auf. Problematisch ist auch die fortschreitende Anwendung des Tagebaus, bei dem Schadstoffe leichter an die Umwelt gelangen als im Untertagebau. Auch ist der Flächenverbrauch erheblich grö-ßer, ebenso die Menge der anfal-lenden Abfälle (eine Tonne Ge-stein enthält nur wenige Gramm Gold).

Besonders gut dokumentiert sind diese Vorfälle für drei Minen des Konzerns *Anglogold Ashanti*, an dem die in London ansässige *AngloAmerican*-Gruppe eine Mehrheitsbeteiligung hält. Die Praktiken anderer Konzerne sind aber vergleichbar. Ähnliche Vor-würfe wurden etwa gegen *Golden Star Resources*, ein Unternehmen mit kanadischen und US-amerikanischen Beteiligungen,

weit fortgeschritten, wobei sie teils vor nötigen Investitionen in Ver-kehrswegen zurückschrecken.

Investitionen in EPAs

Da viele Aktionäre von in Westaf-rika tätigen Bergbauunternehmen in der EU oder den USA ansässig sind, haben diese als handelspoli-tische Akteure ein vitales Interes-se daran, die Beteiligung an Bergbauprojekten weiter zu er-leichtern. Weitere beteiligte Wirt-schaftszweige sind kreditverge-bende Banken und Zulieferer von Bergbautechnik. So ist der Anteil der Exporte deutscher Bergbau-maschinen nach Afrika gemessen an den Gesamtexporten in die Region stark überdurchschnittlich.

Im Zusammenhang mit den Aktivitäten ausländischer Berg-baukonzerne sind vor allem Inves-

Zum Weiterlesen: FIAN Broschüre „Zweifelhafte Beratung: Der Einfluss der Weltbank auf Minenge-setze in Afrika - menschenrechtliche Auswirkungen“, zu bestellen unter:

www.fian.de/fian/index.php?option=com_shopligh&Itemid=223

Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung (WEED), Torstr. 154, 10115 Berlin, Germany,

Tel.: +49-30-27582163, E-Mail: weed@weed-online.org, www.weed-online.org

* Gefördert von der InWEnt gGmbH aus Mitteln des BMZ *